

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Das Strepsikeros oder das Kretische Schaaf

[urn:nbn:de:bsz:31-263256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263256)

Das langschwänzige Schaaf.

(*Ovis longicaudata.*)

Auch das langschwänzige Schaaf ist eine bloße Abart von dem gemeinen, und unterscheidet sich der Größe und Gestalt nach wenig von demselben. Sein Schwanz soll nach einigen Berichten zuweilen wohl 3 Ellen lang werden. Soviel ist gewiß, daß er bis auf die Erde herabhängt. Am längsten hat ihn der Widder. Er ist von oben bis unten mit Wolle bewachsen, welche an der Spitze einen Quast bildet, dergleichen auch der Löwe am Schwanz hat. Die Wolle ist sehr fein und kleinklockicht, daher braucht man die Felle mit derselben zu Pelzen. Wird der Schwanz zu lang, so daß er durch das Schleppe auf der Erde verdorben würde; so legt man die Spitze desselben auf einen kleinen Schlitten oder Wagen, um den Quast desto reiner zu erhalten.

In der Ukraine und in Podolien, wo sich dieses Schaaf auch findet, umwindet man den Leib desselben mit einem Luche, begießt dieses täglich mit so warmem Wasser, als das Schaaf vertragen kann, und erhält dadurch, daß sie sich in sehr kleine Locken kräuselt. Ein Fell dieser Art wird theuer bezahlt. In der Levante hat dieses Schaaf die schönste Wolle, die wie gewässert aussieht. Weiter nach Süden verändert sich dieselbe in bloßes Haar.

Das Strepsiteros oder Kretische Schaaf.

Zimmermann hält das Strepsiteros oder Kretische Schaaf für nichts weiter als für eine Abart vom gemeinen. Andere Naturforscher hingegen betrachten es als eine eigene Gattung. Es ist größer als das gemeine Schaaf, und hat eine grobe lange Wolle, die

von den Slavoniern theils zu groben Geweben angewendet, theils aber auch auf dem Felle als Pelz getragen wird. Das Merkwürdigste an diesem Schaaf sind die sonderbaren Hörner, welche Männchen und Weibchen haben. Bey den erstern haben sie eine Länge von 2 Fuß. Sie stehen gerade in die Höhe, sind aber schraubensförmig gewunden. Die Hörner der Weibchen, welche kürzer sind, dehnen sich nach oben weiter aus, und stehen nicht so gerade in die Höhe, haben aber eine gleiche Windung.

In Creta, oder dem heutigen Candien, und auf andern griechischen Inseln ist dieses Schaaf einheimisch. Man hält es dort in zahlreichen Heerden neben dem gemeinen Schaaf, und die Hirten nennen es in der neugriechischen Sprache Striphocheri.

In Ungarn und selbst im Oesterreichischen hat man diese Schaaf auch. In Wien wird jährlich eine Menge geschlachtet.

Der Adimain oder das Guineische Schaaf.

(*Ovis guineensis.*)

Es ist anfangs erinnert worden, daß eine gemäßigte Zone der eigentliche Wohnplatz des Schaafes ist, und daß sich dieses Thier außer derselben sehr verändert. Dies gilt denn auch vorzüglich von den Schaafen in sehr heißen Gegenden. Hier scheint die Natur weislich dem Schaaf die Wolle versagt zu haben, weil sie demselben eine wahre Last seyn würde. Der Adimain, — so nennt Leo Africanus dieses Schaaf — ist größer als unser gemeines. Man hat davon viele Verschiedenheiten. Dem Kopfe und Schwanze nach kommen sie am meisten mit unserm Schaaf überein. Sie sind sehr hochbeinig, und haben eine Art von Wamme unter dem Halse; auch Dütten oder Haarglöckchen hängen von demselben herab. Die Hörner sind kurz, die Ohren schlaff hängend. Dem Haar nach gleichen sie den Ziegen. Bey den Widdern ist es am Halse und auf dem Nacken lang, wie Mähnenhaar. Es ist struppig und steif. An Farbe sind diese Thiere ebenfalls verschieden. Man sieht bläulichgraue, gefleckte, braune u. s. w.

Sie sind nicht wild, sondern werden zahm und in Heerden gehalten. An Schnelligkeit und Stärke übertreffen sie unser Schaaf bey weitem. Die Kälte des nördlichen Himmelsstrichs vertragen sie nicht.